

bemerkte, daß ihm bereits früher, als diese Angelegenheit zuerst im Verein zur Sprache gebracht, von einem gemeinsinnigen Bürger unsrer Stadt eine Mittheilung über eine ähnliche Vorrichtung in der Stadt Salzburg gemacht worden sey, welche ihrem Zwecke gut entsprechen soll. Darauf wurde eine in Nördlingen gemachte Lampe vorgezeigt, welche sich besonders durch Oelersparniß und dadurch auszeichne, daß man damit nicht leicht Oel verschütten könne, die daher auch in Werkstätten, wo sie oft hin und her gestellt werden müsse, sehr gut zu gebrauchen sey. Hr. Klempner-Obermeister Winter erklärte sie besonders als Handlampe für brauchbar, bemerkte aber, daß sich derselben noch eine angemessenere und geschmackvollere Form geben lasse. Er erbot sich zugleich zur Verfertigung von dergleichen Lampen. Sodann wurden verschiedene Arten Oel zu bereiten erwähnt, unter anderen aus Kirschkernen und aus Kofkoscasien, wie auch einer besonderen Art Lichter mit zwei Dochten gedacht, welche, ohne sich schneller zu verzehren, ein weit helleres Licht geben, als die gewöhnlichen. Der Vorsitzende zeigte darauf eine Zeichnung von einem verbesserten Trichter vor, worüber er schon früher gesprochen. Da man allgemein diese Verbesserung für sehr beachtenswerth hielt, so wurde beschlossen, auf Kosten des Vereins einen solchen Trichter verfertigen zu lassen, welchen Auftrag Herr Klempner-Obermeister Winter auszuführen übernahm. Darauf wurde ein Vortrag über eine leichte Art, Oel ohne den Gebrauch des Bitriols zu reinigen, gehalten, worüber man verschiedene Meinungen äußerte, die Methode im Ganzen aber sehr zweckmäßig fand. Darauf wurde die Sitzung geschlossen und der Vorstoß für die nächste Sitzung auf Herrn D. Barkhausen übertragen.

Zur Beherzigung für Alle, die es betrifft und die es trifft.

Wir haben hier zur Beherzigung Mehreres zusammengestellt, so daß es nicht unpassend schien, es unter besondern Nummern aufzuführen.

1) An vergangener Mittwoch hat in Leipzig ein Exceß zwischen Schülern der hiesigen Fürzer- und der Nicolaischule statt gefunden. Wie wir hören: am hellen, lichten Tage, und in Gegenwart vieler Zuschauer, die gleichwohl nicht hindernd eingeschritten sind; und auch von den vielen Sicherheitsdienern, denen in unterster Instanz die Sorge für Handhabung der öffentlichen Ruhe obliegt, soll bei dieser

Gelegenheit Keiner von seinem Amte Gebrauch gemacht haben. Man muß hierbei bemerken: erstens, daß die Sicherheitsdiener überhaupt ernstlicher auf Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung Acht haben müssen, als oft bisher (z. B. in Betreff des schnellenfahrens in den Straßen) geschehen ist, und, da nöthig, kraft ihres Amtes thätlich eingreifen müssen. Zweitens, daß auch andre Bürger der Stadt, vorkommenden und nöthigen Falls, nicht müßige Zuschauer bei solchen Störungen abgeben, und vielmehr, namentlich wo es bei unsrer, oft freilich gar zu vorlauten, Jugend nur eines ernstern Wortes bedarf, durch ebenmäßiges Zureden und Verbieten beweisen sollen, daß auch ihnen selbst daran liege, für allgemeine Ruhe und Ordnung nach Kräften mitzuwirken. Schlimm, wo für diese nur von besoldeten Dienern der Behörde gesorgt werden soll! wo nur die Gesetze gut und nicht auch die Sitten der Einzelnen gesetzlich und gut sind! Drittens, daß, wie streng auch die Schuldisciplin im Innern der Schule sey, dieß doch nicht auch außerhalb derselben in solchem Grade von Einfluß seyn könne, daß man zu glauben berechtigt sey, es genüge damit. Vielmehr ist es die Pflicht der Aeltern, Vormünder u. s. w., die Lehret hierin zu unterstützen, indem sie auch ihrerseits der Sorge für das äußere Verhalten ihrer Angehörigen und für deren durchgängig sittlich-m Wandel sich mit unterziehen. Das ist um so nöthiger, je größer der Irrthum deroer ist, die da meinen, daß es nur auf geistige und wissenschaftliche Bildung ankäme, oder daß die sittliche Erziehung weniger Rücksicht verdiene, ein Irrthum, der sich freilich nur gar zu oft in unsern Tagen geltend macht. Aber gerade in unsern Tagen muß, bei der Rücksicht, die man der Verbreitung von Kenntnissen und der wissenschaftlichen Ausbildung schuldig zu seyn glaubt, die Nothwendigkeit herbegehoben werden, daß nur in Religiosität und Sittlichkeit der Grund zu finden sey, auf welchem sich das Leben des Einzelnen und ganzer Völker auf alleinwürdige Weise entwickeln könne. Ohne sie, ohne christliche Bildung des Herzens und Charakters, vermögen die tiefsten Kenntnisse, wenn sie auch allerdings Etwas, oder selbst sehr viel, gelten, doch nicht denjenigen Werth zu haben, den sie dann haben, wenn Herz und Verstand gleichmäßig gebildet sind. Ob z. B. die Disciplin auf hiesiger Nicolaischule so streng sey, als es der Zweck fordert, wissen wir nicht, und wir lassen es auch ganz dahingestellt seyn, ob z. B. Nicolaischülern